

Predigt an Gründonnerstag 2021

Mt 26, 17-30

Pfarrerin Anne-Rieke Palmié

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen.

I

Liebe Gemeindel!

Einer unter euch wird mich verraten.

Jesus und seine Jünger sitzen zusammen, feiern das Passafest, die Erinnerung an die Befreiung der Vorfahren aus Ägypten.

Gelächter und laute Stimmen mischen sich mit dem Geruch von gebratenem Lamm, herben Kräutern und frischem Mazzenbrot.

Die Stimmung ist ausgelassen.

Und dann auf einmal das:

Einer unter euch wird mich verraten.

Eine Schale fällt, zerbricht in tausend Scherben.

So stelle ich mir das vor.

Plötzlich Ruhe.

Und Verstörung.

Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's?

Was mag in ihnen zusammen mit dieser Schale in Scherben gegangen sein in jenem Moment, dass jeder einzelne von ihnen sich fragt: „Bin ich's, der meinen Meister verrät?“

Was mag in mir zerbrechen, dass ich meinen Meister verrate?“

Und zugleich erste Risse des Misstrauens: „Wer unter uns ist's, der unseren Meister verrät?“

Dabei hatten sie sich doch immer gefühlt wie aus einem Stück Ton geformt - so lange gemeinsam unterwegs, verbunden durch Jesus, den Anfang einer besseren Welt.

Und dann Judas:

Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm:

Du sagst es.

„Du wirst vor einem Scherbenhaufen stehen“, sagt Jesus: [...] doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

„Du wirst vor einem Scherbenhaufen stehen“, sagt Jesus - und weiß, Judas wird es dennoch tun.

Denn da ist ein Riss im Vertrauen.

Vielleicht ein Riss aus Enttäuschung, dass Jesus die Welt nicht verändert, wie er sich das denkt.

Vielleicht ein Riss des Trotzes: „jetzt erst recht, wenn du mir drohst, ich lasse mich nicht einschüchtern.“

Keine Angst vor dem Scherbenhaufen.

Vor der Scherbe des Freundesverrats.

Vor der Scherbe eines zerstörten Rufes.

Vor der Scherbe eines gequälten Gewissens.

II

Gründonnerstag - die Nacht, in der die Dinge zu Bruch gehen.

Die Nacht, in der Jesu Vertrauen auf Gott auf die große Probe gestellt wird.

„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“

„Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

Die Nacht des Verlassenwerdens, des Alleinseins, der Verspottung.

Die Nacht, in der sein Körper gebrochen wird.

Die Nacht, in der die Jünger vor den Scherben ihrer Gemeinschaft, ihrer Hoffnungen und Erwartungen, ihres Tuns und Lassens stehen.

Judas, der Jesus verrät.

Jakobus, Johannes und Petrus, die vor Erschöpfung nicht mit Jesus wachen in seiner schwersten Stunde.

Sie alle, die sie davonlaufen, als Jesus verhaftet wird.

Petrus, der leugnet, Jesus auch nur zu kennen - und doch großmäulig behauptet hatte, das nie zu tun.

Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Gründonnerstag - die Nacht, in der auch wir vor der Frage stehen, ob wir geflohen wären.

Die Nacht, in der wir auf unsere Risse und Scherben schauen.

Wo wir enttäuscht haben - und wo wir enttäuscht worden sind.

Wo wir traurig gemacht haben - und wo wir trauern.

Wo wir schuldig geworden sind - und wo andere an uns.

Wo wir Träume zerbrochen haben - und wo unsere Träume zerbrochen sind.

III

Gründonnerstag - die Nacht, in der die Dinge zu Bruch gehen.
Und in der doch ein Schimmer der Hoffnung liegt.

Lächelnd sitzt der alte Mann an seiner Werkbank.

Er hält seinen Pinsel in der einen Hand und eine unvollständige Schale in seiner anderen.

„Es ist mein Traumberuf“, sagt er, „zusammenzufügen, was kaputtgegangen ist.“

„Die Menschen kommen zu mir“, erzählt er, „mit ihren ganz unterschiedlichen Geschichten. Ich höre sie, während ich arbeite. Von der Vase, die meine Nachbarin von ihrem Vater geerbt hat, das einzige Erinnerungsstück. Von der Schale, die die Mutter von ihrem Sohn zum Muttertag bekommen hat. Von dem Teller, der die alte Dame aus dem Nachbarort seit ihrer Hochzeit begleitet.“

Sorgfältig setzt er die Teile der Schale, die vor ihm auf dem Tisch liegt, zusammen, Bruchstück um Bruchstück; trägt Kitt auf und Lack und fährt schließlich mit einem feinen Pinselchen über die geflickten Bruchstellen.

„Es macht mich glücklich, den Menschen ihre Erinnerungsstücke wiedergeben zu können“, sagt er.

„Natürlich sind sie nicht ganz dieselben. Einige Risse bleiben. Aber ich bestäube sie, wenn der Lack noch feucht ist, mit Goldstaub. „Kintsugi“ heißt diese alte Kunst hier bei uns in Japan, „Goldreparatur“. Dadurch bleiben die Risse sichtbar, aber aus ihnen wird etwas Neues, Kostbares.“

IV

Gründonnerstag - die Nacht, in der die Dinge zu Bruch gehen.
Aber auch: die Nacht des Abendmahls.

Die Schale ist gefallen und ihre Scherben liegen auf dem Boden.

Die Jünger betrübt, in sich gekehrt und voll Misstrauen gegeneinander.

Judas mit seinem Plan befasst, der nun aufgedeckt ist.

Jesus geängstigt vor dem, was kommt.

Und doch geht die Feier voran.

Aber nicht nach dem erwarteten Muster.

26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Gemeinschaft.

Vergebung.

Die zerbrochene Schale wird neu zusammengefügt.

„Mit Brot und Kelch. Mit Mazzen und Lamm und Wein.“*

Und Goldstaub.

Der Verräter wird mit dem Versöhner zusammengefügt, der Enttäuschte mit der Hoffnung, der Trotzige mit der Liebe.

Und beide mit denen, die an sich zweifeln, die misstrauen, die noch nicht wissen, dass sie einschlafen und fliehen und Jesus alleinlassen und verleugnen werden.

Gemeinsam sitzen sie am Tisch, weit auseinander und doch ganz nah in diesem innigen Moment.

Und gemeinsam mit ihnen sitzen wir an diesem Tisch, wenn wir Abendmahl feiern.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen.

Wir mit ihnen.

Und die, die liebt, mit der, die sich schuldig gemacht hat.

Der, der trauert, mit dem der enttäuscht hat.

Die, die ihre Träume lebt mit der, die traurig ist.

Jesu Abendmahl, es fügt zusammen.

Das, was gerissen ist.

Das was vielleicht noch reißen wird.

Die Risse, sie sind nicht verschwunden, sondern wie Narben Zeichen, dass da mal was war.

Der Goldstaub ist nicht drübergestäubt, damit es schöner aussieht als es ist.

Sondern er ist drübergestäubt als Zeichen einer Geschichte und einer Verwandlung: eines Handschlages nach einem Streit, einer Versöhnung, einer Vergebung, eines Neuanfangs.

Und er ist drübergestäubt als Zeichen der Hoffnung auf Gottes kommende Welt, in der alle Scherben zu einem zusammengesetzt und alle Risse endgültig geheilt werden.

In der Hoffnung den Tag, an dem Jesus mit uns allen aufs Neue [vom Gewächs des Weinstocks] trinken [wird] in [seines uns unseres] Vaters Reich.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

*Diese Sätze von Christiane Quincke